

## Klärschlammverwertung

# Alles unter Kontrolle



Die Schätzungen über die weltweiten Phosphorvorkommen gehen zwar weit auseinander, aber die meisten Berechnungen ergeben ein Ende der Vorräte in 50 bis 100 Jahren. Damit rückt die Verwertung von Abwasserschläm in der Landwirtschaft immer stärker in den Vordergrund. Ein Thema, mit dem sich der Verband zur Qualitätssicherung von Düngung und Substraten e.V. (VQSD) bei seiner Jahrestagung im Juni in Hamburg beschäftigte. Er fordert die Anerkennung gütegesicherten Abwasserschlamms als Düngemittel.

**D**ie Mitglieder des Verbandes verwenden etwa 60 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Klärschlämme in Deutschland. **Dr. Reinhard Speerschneider**, Vorsitzender des VQSD und selbst Verwerter, betonte den Wert des Recyclings von Rohstoffen wie Phosphor, Stickstoff und vieler Spurenelemente. In seiner Einführung erinnerte er daran, dass etwa bis zum Jahr 2000 beim Thema Klärschlamm noch die Schadstoffbelastung im Vordergrund gestanden hätte. Daraufhin seien zahlreiche Stoffe und Verbindungen untersucht worden. Doch mussten bis heute die eingebauten Sicherungspfade kaum in Anspruch genommen werden. Eine Kausalität zwischen Schadstoffanreicherung im Boden und Verwendung von Klärschlamm konnte in keinem Fall festgestellt werden, so Speerschneider. Entscheidend sei eine gleichbleibend gute Qualität, die zum Beispiel durch das RAL-Gütezeichen AS-Düngung gesichert werden könne. Die unsichere Gesetzeslage erschwere aber Kläranlagenbetreibern ihre Planungen.

### Durchweg gute Erfahrungen

Von durchweg guten Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung berichtete **Dr. Peter Boysen** von der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Dort seien, wie auch in Mecklenburg-Vorpommern, der Verwertungsanteil und die Akzeptanz ausgesprochen hoch. Der Bedarf übersteige gar das Angebot um 10 %. Insbesondere Ackerbaubetriebe setzten Klärschlamm wegen des hohen Anteils organischer Substanz gern ein.

Untersuchungen zufolge sei die Gesamtbelastung in den letzten Jahren durch den Ausbau von Klärwerken und Überwachung der Einleiter stark zurückgegangen. Hauptproblem in Schleswig-Holstein seien die Kupfergehalte. Dennoch sei das ökotoxikologische Risiko insgesamt gering. Die Kammer setze sich daher weiter für die Verwertung von Klärschlamm ein. Boysen empfahl, die Beratung hinsichtlich der Verwendung weiterzuentwickeln – welcher Klärschlamm zu welcher Kultur passe. Wie Dr. Speerschneider forderte auch er mehr Planungssicherheit seitens der Politik.

VQSD-Geschäftsführerin **Dr. Petra Bloom** erläuterte in ihrem Vortrag das Konzept der RAL-Gütesicherung AS-Düngung, das zusammen mit der Bundesgütegemeinschaft Kompost e.V. entwickelt wurde. Das besteht aus einem dreistufigen Prozess, das den gesamten Verwertungsweg von der Kläranlage bis zur Feldfrucht prüft, dokumentiert und für Transparenz an jeder Stelle sorgt. Bei den sogenannten AS-Düngern handelt es sich um Rückstände aus der biologischen Abwasserreinigung, die zu 99 % aus organischer Substanz, Sand und wichtigen Pflanzennährstoffen bestehen. Neben wertvollem Dünger erhält der Landwirt zudem ein umfassendes Dienstleistungsprogramm mit Bodenuntersuchungen, Düngplanung und Empfehlungen zur optimalen Ausbringung. Die geforderten Grenzwerte und Kontrollen liegen bei diesem Gütesicherungssystem deutlich über den rechtlichen Mindestbestimmungen. Landwirte schätzten neben den pflanzenbaulichen

Aspekten auch die Dienstleistungen, die mit dem RAL-Zeichen verbunden sind.

„Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit hält an der Verwertung von Klärschlamm weiterhin fest“, bekräftigte **Dr. Claus-Gerhard Bergs**, Referatsleiter für Siedlungsabfälle im BMU. Das im Februar vom Bundeskabinett verabschiedete Ressourceneffizienzprogramm „Progress“ soll einen schonenden und effizienten Umgang mit natürlichen Ressourcen fördern. Der Erhalt der landwirtschaftlichen Klärschlammverwertung ist ein Baustein für die Wiederverwertung von Phosphor.

Das Anfang Juni in Kraft getretene neue Kreislaufwirtschaftsgesetz enthält Neuregelungen für Schadstoffe in Recyclingdüngern ab 2015. Eine Doppelregelung bei Schadstoffgrenzwerten werde es nicht mehr geben, sie werden dadurch erheblich gesenkt. In der Neufassung der Klärschlammverordnung, die für 2013 in Aussicht gestellt wurde, sollen Qualitätssicherungssysteme gefördert werden. Teilnehmer können mit geringerem Analysenaufwand, Ausnahmen von den Anforderungen an die Hygiene und Erleichterungen beim Voranmelde- und Nachweisverfahren rechnen.

All dies geschehe auch vor dem Hintergrund der knapper werdenden Phosphorressourcen. Auf längere Sicht hält Bergs die Phosphatrückgewinnung aus Klärschlamm und Abwasser für sinnvoll. Allerdings ist die Technik hier noch nicht ausgereift. (ha) NL

**Dr. Christiane Gothe**, Kommunikation und Fachjournalismus, Lilienthal